Zeitschrift: Mitteilungsblatt / Freunde der Schweizer Keramik = Bulletin de la Société des Amis de la Céramique Suisse

Herausgeber: Freunde der Schweizer Keramik

Band: - (1951)

Heft: 20

Artikel: Die Keramik an den schweizerischen Industrie- und Gewerbeausstellungen in Bern 1848 und 1857 [Vortrag]

Autor: Frei, K.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-394839

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Keramik an den schweizerischen Industrie- und Gewerbeausstellungen in Bern 1848 und 1857

Von Dr. K. Frei, Vizedirektor des Schweizerischen Landesmuseums, Zürich

Vortrag gehalten in Luzern am 7. Oktober 1951, anlässlich der Vereinsversammlung

Allen Freunden der Schweizer Keramik sind jene bedruckten oder bemalten Schooren-Steingutteller bekannt, deren eingedrückte Rundmarke um das Schweizerkreuz die Inschrift SILBERNE DENKMÜNZE und die Initiale S zeigt (Taf. 1e). Dieses Geschirr ist aus stilistischen Gründen und wegen des Buchstabens S mit Johannes Scheller in Zusammenhang zu bringen, mit jenem Fayence- und Steingutfabrikanten, der zuerst mit seinem gleichnamigen Vater im Böndler in Kilchberg, und seit 1835 im Schooren bei Bendlikon sein Geschäft betrieb und 1858 Alleinbesitzer desselben geworden war.

Dr. S. Ducret wird in einer Arbeit über das «Schoorensteingut des 19. Jahrhunderts» [1]) den Nachweis erbringen, dass die Marke «SILBERNE DENKMÜNZE» in Gemeinschaft mit der eingeprägten Marke «SCHELLER» vorkommt, womit also die Herkunft dieser Erzeugnisse aus der Schellerschen Fabrik sicher belegt ist.

Zu beantworten bleibt aber noch die Frage, welche Ausstellung Scheller die silberne Denkmünze als Auszeichnung verliehen hat. Dass die Weltausstellungen in London (1851) oder Paris (1855) nicht in Betracht kommen können, ist klar, da das Schweizerkreuz diese Annahme ausschliesst. Es muss eine schweizerische Ausstellung gewesen sein, und hiefür kommen in Betracht die «Schweizerische Gewerbe- und Industrieausstellung» in St. Gallen, veranstaltet vom dortigen Gewerbeverein im Jahre 1843 und beschickt von 141 Ausstellern aus der Nord-, Ost- und Westschweiz. Ferner die «Zweite allgemeine Industrie- und Gewerbeausstellung in Bern», die vom Schweizerischen Gewerbeverein zusammen mit der Gemeinnützigen und ökonomischen Gesellschaft des Kantons Bern während der ordentlichen Sitzung der Eidgenössischen Tagsatzung vom 17. Juli bis 8. September 1848 veranstaltet worden war, um «dem vaterländischen Gewerbefleiss sowohl bei einen verehrten Publikum überhaupt, als insbesondere bei den höchsten Bundes- und Cantonsbehörden ... wohlverdiente Anerkennung zu bringen». Sodann kommt in Frage die «Dritte schweizerische Industrie-Ausstellung in Bern», die vom 27. Juni bis zum 10. Oktober 1857 durchgeführt wurde.

Im Katalog der St. Galler Ausstellung von 1843, einem dünnen Heftchen von 16 Seiten, fehlt Scheller als Aussteller. Dagegen ist er in den Katalogen der bernischen Ausstellungen von 1848 und 1857 vertreten und beide Male erscheint er im Verzeichnis der Prämiengewinner als Träger der silbernen Medaille. 1848 (S. XLV) unter «No. 43 II. Classe E. Einfach silberne Medaille. Johann Scheller, in Schooren bei Zürich. Für Fayencegeschirrfabrikation» und 1857 (S. 131) wieder unter der Abteilung Silbermedaillen «No. 1193 Scheller im Schooren (Zürich): Für ein Assortiment weisser bemalter und bedruckter Fayencewaaren und porcelaine opaque (Silbermedaille Bern 1848).»

Wir dürfen annehmen, dass Scheller schon die Auszeichnung von 1848 sofort als Reklame auf seinem Geschirr anbringen liess und dass Fabrikate mit der Marke «SILBERNE DENKMÜNZE S» demzufolge bereits im Jahre 1848 entstanden sein können. Die Marke ist eine Neuschöpfung der Fabrik und nicht identisch mit der vom Genfer Marc-Louis Bovy (1805—90) geschnittenen Silber-Medaille, welche den Ausstellern vom Ausstellungskomitee verliehen wurde.

Über die Ausstellung von 1848 existiert, wie für die St. Galler von 1843, ein Katalog, der 966 Aussteller und ihre Erzeugnisse anführt; ferner ein administrativer und technischer Bericht, der im Jahre 1849 erschien und auf 269 Seiten die ausgestellten Waren beurteilt, sowie auf 60 Seiten über die Organisation und Durchführung der Ausstellung berichtet. Beigegeben ist diesem Bericht die Ziehungsliste der mit dieser Ausstellung verbundenen Lotterie. Der administrative Bericht ist vom Sekretär des Vollziehungskomitees, R. Baumgartner, erstellt, der technische Bericht von Dr. Ludwig Stantz (1801—1871), dem bekannten Erneuerer der schweizerischen Glasmalerei, der bis zum Revolutionsjahr 1848 in Konstanz wirkte und dann sein Atelier nach Bern verlegte.

Durchblättern wir den Katalog der Ausstellung von 1848, so stossen wir auf eine ganze Reihe von Ausstellern, die Arbeiten in Ton zeigten.

An Hafnermeistern sind vertreten:

No. 79. H. Äschlimann in Burgdorf
No. 454. Franz von Arx in Olten
No. 471. H. U. Blau in Bern
No. 619. Samuel Gammeter in Burgdorf
No. 728. Xaver Tschann, Sohn in Solothurn
No. 729. Jos. Pfluger in Solothurn
No. 835. Benedikt Gerber in Heimberg bei Thun.

Von den genannten Meistern stellte Hafner H. Äschlimann in Burgdorf «eine irdene Brunnenleitung nebst mehreren Deicheln in den verschiedensten Formen und Grössen» aus, Franz von Arx, Hafner in Olten, irdene Hängelampen für Blumen in sechs verschiedenen Grössen und zum Preise von 70 Rp. bis Fr. 1.50; Hafner Blau in Bern zwei Kachelöfen

[1]) Sie ist inzwischen erschienen in der Zeitschrift für Schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte Bd. 12 (1951), Sr. 175 ff.

mit gotischen Verzierungen zum Preise von je 100 Fr.; Samuel Gammeter, Hafner in Burgdorf, «zwei runde Portativ-Kachelofen», das Stück zu 85 Fr.; Xaver Tschann, Sohn, Hafner in Solothurn einen sechseckigen Ofen für Luftheizung zu 85 Fr.; Jos. Pfluger, Hafner in Solothurn, einen Ofen mit Figur der Helvetia, der — wie Dr. Stantz es in seinem Bericht (S. 32) hervorhebt — beim Publikum besonderes Aufsehen erregte, sich aber trotz seiner Grösse und der mühevollen Arbeit, wohl besser zu einem Monument als zu einem Heizofen eigne.

Bei den Öfen von Blau, Gammeter und Tschann rühmt Dr. Stantz die ganze äussere Ausstattung, die geschmackvolle Zeichnung, die saubere Ausfügung und die klare Glasur; den Ofen von J. X. Tschann bezeichnet er als ein Meisterstück von ausgezeichneter Arbeit, bei dem die Kacheln ohne Reifen frei aufeinander gesetzt seien, was nach der Zürcher Methode, die in der ganzen nordöstlichen Schweiz so beliebt sei, durch Feilen und Aufeinanderschleifen der Kacheln geschehe.

Benedikt Gerber, Hafner in Heimberg bei Thun, stellte gewöhnliche Töpferware aus, über welche Dr. Stantz folgendes Urteil fällte: An diesen Waren «geht man gewöhnlich so ohne alle Beachtung vorüber, als wären sie kaum eines Blickes würdig. Sie sind allerdings keine hohen Kunstwerke, und es ist keine Ehre für die Heimberger, dass sie seit so manchen Generationen, von Kind auf Kindeskind, nicht das mindeste zur Vervollkommnung ihres Fabrikates und zur Ausdehnung ihres Erwerbszweiges getan haben, weswegen sie sich auch nicht zu einem Wettkampfe um einen Preis eignen. An Fleiss in dem angelernten Handwerke fehlt es indes diesen Gewerbsleuten nicht und besser ist es jedenfalls, so currente und so nothwendige Waare im Inland um billigen Preis zu finden als das Ausland um dieselbe mit Geld und guten Worten ansprechen zu müssen.»

Neben diesen gewöhnlichen Töpferwaren präsentierten sich den Besuchern auch noch feinere Geschirrwaren von Johannes Scheller im Schooren bei Zürich (Nr. 395), aus der Tonwarenfabrik von Jacob Ziegler-Pellis in Schaffhausen (Nr. 322) und von F(rançois) Bonnard in Nyon (Nr. 381).

Nach dem Katalog war Joh. Scheller im Schooren bei Zürich mit Steingut- und Fayencegeschirr vertreten (Nr. 395). In Steingut war zu sehen: ein blau bereifter Theeservice zu 5.75 Fr. und ein ebenso dekorierter Kaffeeservice zu 6.70 Fr., ferner ein unbemalter «Zimmerservice» zu 3.25 Fr.

In Fayence:

1/2 Dutzend flache Teller Nr. 2, das Dutzend zu 12 Batzen (1.20 Fr.);
1/2 Dutzend Suppenteller mit Rand zum gleichen Preise;
1/2 Dutzend kleine flache Teller zu 9 Batzen das Dutzend;
1 Suppenschüssel zu 80 Rp.;
3 Salatschüsseln Nr. 3, 4 und 5 zu 4, 3 1/2 und 3 Batzen;
2 Rettigschalen in Muschelform, das Stück zu 25 Rp.;
1 Saucière zu 40 Rp.;
1 Senftopf mit ovalem Untersatz zu 40 Rp.;
1 Salz- und Pfefferbüchse zu 12 1/2 Rp.;
6 Platten oval carré Nr. 3-8 zu 50, 40, 30, 20, 17 1/2 und 15 Rp;
6 Platten gewöhnlicher Form Nr. 7, 9, 10, 12, 14, 17 zu 40, 30, 25, 17 1/2, 15 und 10 Rp.;
4 tiefe Platten Nr. 5, 7, 9, 11 zu 55, 40, 30 und 20 Rp.;
1/2 Dutzend buntgemalte Teller Nr. 3, das Dutzend zu 15 Batzen (1.50 Fr.);
1/2 Dutzend blaugemalte Becken Nr. 5, das Dutzend zu 12 Batzen;
1/2 Dutzend Bechertassen in griechischer Form, das Dutzend zu 36 Batzen;
8 Apothekertöpfchen, Unzen 1/4, 1/2, 1, 1 1/2, 2, 3, 4 und 6, das Hundert zu 22, 22, 22, 30, 35, 40, 50 und 65 Batzen.

Die Tonwarenfabrik von Jakob Ziegler-Pellis in Schaffhausen (vgl. hiezu Taf. 2a) stellte an Wedgwoodgeschirr 13 Nummern aus, nämlich:

1 Kaffeekanne, 2 Theekrüge, 5 Milchkannen mit und ohne Deckel, 2 Reibschalen, 1 Zuckerkanne und 2 Theekrüge; an braunem Geschirr:
3 Chocoladenkannen Nr. 1, 2, 3 zu 10, 12 und 15 Rp.;
8 Milchhäfen mit und ohne Deckel in der Grösse 1-4 zu 10, 12, 15 und 20 Rp.;
4 Kaffeekannen Nr. 1-4 zu 12, 15, 20 und 24 Rp.;
3 Fussbecher zu 12, 15 und 18 Rp., 3 Zuckerbüchsen Nr. 1-3 zu 15-24 Rp.; 6 Suppenschüsseln Nr. 1, 2, 3, 5, 6 zu 15, 20, 24, 40 und 48 Rp.;
3 Theekannen, 4 Kaffeemaschinen Nr. 1/2, 1, 2, 3 zu 97, 126, 136 und 156 Rp.;
1 Rasierplatte Nr. 1 zu 20 Rp.;
1 Salatplatte Nr. 2 zu 15 Rp.;
1 Zuckerschale mit Deckel zu 60 Rp.;
2 Spitzbecken Nr. 1 und 6 zu 8 und 29 Rp.;
1 Kaffeehafen Nr. 5 zu 24 Rp.;
1 gestielte Casserole Nr. 6 zu 53 Rp.;
8 runde und 6 ovale Platten, das Stück zu 8-24 Rp.;
1 Trinkgeschirr zu 10 Rp.;
1 Waschschale und eine Waschkanne zu je 29 Rp.;
1 Soucoupe (Unterplättli) zu 5 Rp.;
3 kleine Mödeli zu 5 Rp.;
1 Schreibzeug Nr. 3 zu 40 Rp.;
1/2 Dutzend Suppenteller Nr. 1, das Dutzend zu 68 Rp. und
1/2 Dutzend «Lothringer», das Dutzend zu 88 Rp.

Von François Bonnard in Nyon waren zu sehen:

3 Krüge («pot baril») zu 27 1/2, 35 und 55 Rp.;
«un salatier à filet» zu 35 und 50 Rp.;
2 ovale ordinäre Platten zu 20 und 50 Rp.;
1 Dutzend «genieux», forme française et soucoupes (grosse Kaffeetassen) zu 2.30 Fr.;
je 1 Dutzend flache Teller zu 1.— Fr. und 1.20 Fr.;
1 Zuckerdose Nr. 3 zu 30 cts.;
1 zylindrische Theedose Nr. 5 zu 58 cts.

Der Bericht von Dr. Stantz bemerkt zu diesen Fayencen: «Von Herrn Ziegler-Pellis waren ausgestellt in beinahe

siebzig Artikeln braunglasierte, im Model geformte, steingutähnliche, mit geschmackvollen Perlenbördchen verzierte Koch- und Tafelgeschirre, ferner Nachbildungen der schwarzen englischen Wedgewood-Basalt-Geschirre. Die erstern Waren haben durch Eleganz der Form, verbunden mit deren Tauglichkeit zum praktischen Gebrauche, durch den Glanz und die Gleichmässigkeit der Glasur, den schönen hellen Klang und durch ihre Mannigfaltigkeit den allgemeinen Beifall gewonnen. Dieser Industriezweig, ein ziemlich neuer, ist ganz geeignet, jedem Töpfer zum Vorbild zu dienen. Die Geschirre des Herrn Ziegler sind nicht viel theurer als die gemeinen, meist sehr hässlichen und plumpen Töpferwaren und können, die Farbe allein abgerechnet, in den meisten Fällen die Fayence ersetzen. Es sind die entsprechenden Stücke derselben mit deutschen Fayencefabrikaten verglichen worden, wobei sich herausstellte, dass sich in den currenten Artikeln die Preise ungefähr wie 5 zu 6, bei einzelnen wie 1 zu 2 verhalten. Unter diesen Geschirren sind noch besonders die Caféfiltriermaschinen herauszuheben, die vor den blechernen den Vorzug haben, dass das Getränk in ihnen ohne allen Beigeschmack weit stärker wird und heisser bleibt.

Auch die Nachahmung der englischen Basaltgeschirre verdient alle Beachtung, wiewohl gegen das matte dichte Ansehen der englischen Geschirre die Ziegler'schen einen schwachen, etwas graphit-ähnlichen Glanz haben und etwas schwerer scheinen. Was aber die Stärke angeht, so übertreffen sie alle andern Tonwaren, wenigstens des Inlandes.

Die Fayenceindustrie, für die wir dem Ausland mit grossen Summen tributär sind, hat zwar noch nicht grossen Boden in der Schweiz errungen, umsomehr aber müssen wir das Vorhandene willkommen heissen und zu fördern trachten. An der Qualität der Geschirre von Schooren ist bis jetzt noch manches, besonders an Thon und Vertheilung der Glasur auszusetzen, wodurch sie kaum die Höhe der Fayence von Zell, Schramberg, Hornberg erreichen, woher die Schweiz am meisten bezieht. Die Formen hingegen, sind als gute Nachbildung der neuesten ausländischen, befriedigend.

Die Geschirre von Nyon sind schöner als die zürcherischen und was die Façon betrifft selbst schöner als die oben erwähnten badischen. Sie sind schneeweiss, die ganze Masse etwas reicher gehalten, daher etwas schwerer und von ausgezeichnet schönem, reinem Klang. Die Teller haben Porzellanfaçon; die Kannen sind zum Reinigen und leichten Ausgiessen zweckmässig geformt. Ebenso gelungen sind auch die Platten und Saladiers. Das Unbedeutende, was sie teurer sind als die Badischen, ersetzen sie durch Ansehnlichkeit ihrer Form und grössere Stärke. Nicht unnütz möchte es sein, womöglich den Ton der Glasur dem der Badischen ähnlicher zu machen, um mit derselben auch in der deutschen Schweiz, wo sie beliebter ist, besser concurrieren zu können.

Diesem wichtigen und schönen Industriezweige würde, wie so manchem andern, durch Wegfallen der innern kantonalen Zölle und Weggelder bald ein bedeutender Aufschwung erzielt werden.»

Auf die Ziegel- und Tondeichelfabrikation möchte ich hier nicht näher eintreten. Ich erwähne nur, dass die Firma Schrämli in Thun farbig glasierte Ziegel ausstellte, und damit ein Produkt vorlegte, mit dem man, wie im 15. und 16. Jahrhundert, die Dächer wieder mit verschiedenen Mustern verzieren konnte (Katalog Nr. 103-105, 790; Bericht S. 29).

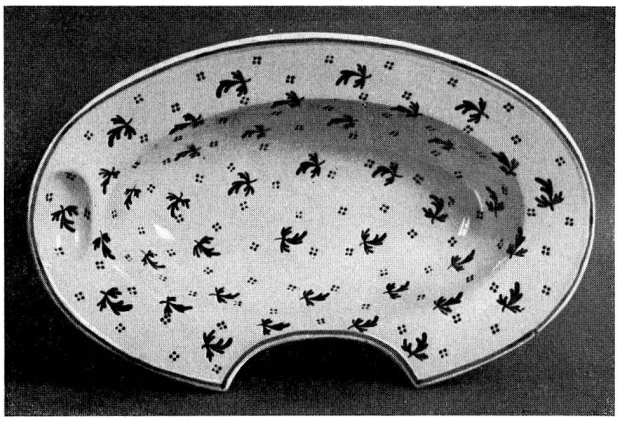
Von der Deichelfabrikation für Brunnenleitungen ist nur zu sagen, dass sich, wie wir gesehen haben, auch die Hafner ihrer bemächtigten und neben dem schon genannten H. Äschlimann in Burgdorf auch ein Christian Wyttenbach in Steffisburg, ein Vertreter des Hafnergeschlechtes dieses Namens, glasierte irdene Deichel herstellte.

Dagegen müssen wir nun noch einen Blick auf die ausgestellten Tonplastiken werfen. Sie sind (S. 32) im Bericht von Dr. Stantz unter Abschnitt 4: «Vasen und andere Ornamente aller Art» zusammengestellt und betreffen Arbeiten der Fabrik von Ziegler-Pellis in Schaffhausen (Nr. 322 und Nr. 882), sowie von Franz von Arx, Hafner in Olten (Nr. 454).

«Beide haben — ich folge hier wieder dem Bericht von Dr. Stantz — recht Hübsches und Geschmackvolles geliefert. Die Hängelampen des letztern (Franz von Arx), nehmen sich recht hübsch aus. Herr Ziegler-Pellis hat aber diese Fabrikation durch die grossartige Ausdehnung des Geschäftes bereits auf die höchste Stufe im Inlande gebracht und Gegenstände von der feinsten und zartesten Ausführung in Medaillen und kleinen Briefbeschwerern (Taf. 4d) — bis zur Execution von kolossalen Blumenvasen von mehr denn vier Schuh Höhe — geliefert, die beweisen, zu welch grosser Vollendung die Schlemm-, Press- und Brenneinrichtungen dieses Etablissements gesteigert worden sein müssen. Der Reinheit des Geschmackes nach und in Betracht der dazu verfertigten Modelle verdienen diese Arbeiten eigentlich rein zum Kunstfache gerechnet zu werden; da sie jedoch nur sekundäre Kunstprodukte sind, deren Ausführung auf rein technischen Kenntnissen und Manipulationen beruht, so wurde ihrer in dieser Reihe gedacht. Die Laubwerke der griechischen Figuren, die Horen und Jahreszeiten vorstellend, sind von seltener Correktheit und antiker Zierlichkeit.»

Im Katalog sind diese Plastiken von Ziegler-Pellis unter Nr. 322 und 882 näher beschrieben und auch die Preise angegeben. Es werden erwähnt eine Blumenlampe zu 2.40 Fr. und eine andere, in durchbrochener Form zu 1.30 Fr. Unter den Briefbeschwerern stellte einer Winkelried dar (Taf. 4d); er wurde zu 3 Fr. verkauft; ein zweiter, zu 1.50 Fr., hatte die Form eines Bären. Dann gab es Medaillen von Pestalozzi (das Stück zu 40 Rp.), solche auf den Sonderbund (35 Rp.) und auf General Dufour (zu 60 Rp.). Ausserdem waren zu sehen: ein Relief mit Darstellung der Schlacht bei Murten (2.40 Fr.), «ein Bild von Niklaus von der Flüh» (50 Rp.); ferner «ein Portrait von Bür-

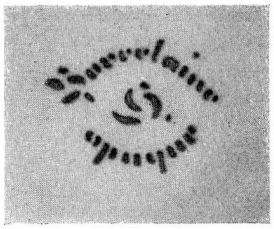
a



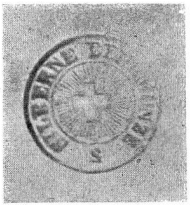
b

c

f



d



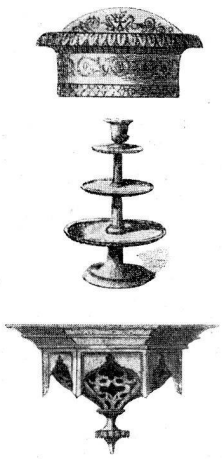
e

STEINGUT DER FABRIK VON JOHANNES SCHELLER

a) Rasierbecken mit Marke «SILBERNE DENKMÜNZE S» und «SCHELLER». — b) Teller mit Umdruckdekor und Marke «SILBERNE DENKMÜNZE S» (vgl. Abb. e). — c) Teller mit Umdruckdekor und Marke «Porcelaine opaque S.» (vgl. Abb. d). — d) Marke zu c. — e) Marke zu b. — f) Blaubemaltes Kaffeekännchen mit Marke «SCHELLER 3» aus der Zeit der Landesausstellung von 1848. — b und f im Besitz des Schweiz. Landesmuseums in Zürich, a und c in Privatbesitz. — Clichés a—e aus Zeitschrift für Schweiz. Archaeologie und Kunstgeschichte Bd. 12 (S. Ducret, Schoorensteingut des 19. Jahrhunderts S. 175 ff.)

a

b



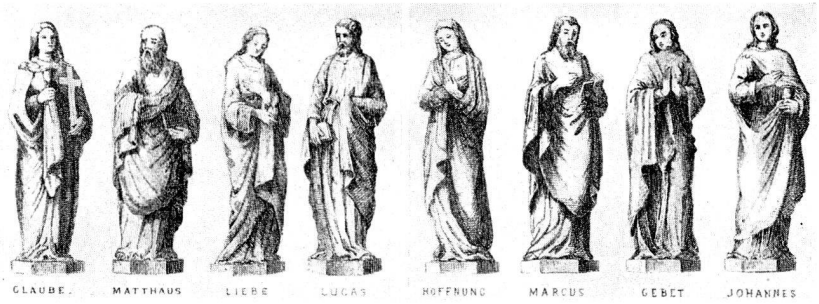
c

ERZEUGNISSE DER ZIEGLER'SCHEN TONWARENFABRIK IN SCHAFFHAUSEN

a) Küchen- und Tafelgeschirr, Toilettengerät, Zündholzsteine, Vasen, Tabak- und Salbentöpfe, Puppenherd, Speimulden, Ampeln, Tintenzeuge, Briefbeschwerer, Blumengefässe, Nisthöhlen usw. — b) Taufsteine, modelliert von Johann Jakob Oechslin. — c) Wandkörbchen, Etagère und Hängeampel. — a nach einem Preisverzeichnis der Fabrik vor 1862, b und c aus dem Preis-Corrent von 1869. — Clichés aus dem 35. Jahresbericht des Schweiz. Landesmuseums in Zürich (1926) S. 85 ff.

a

b



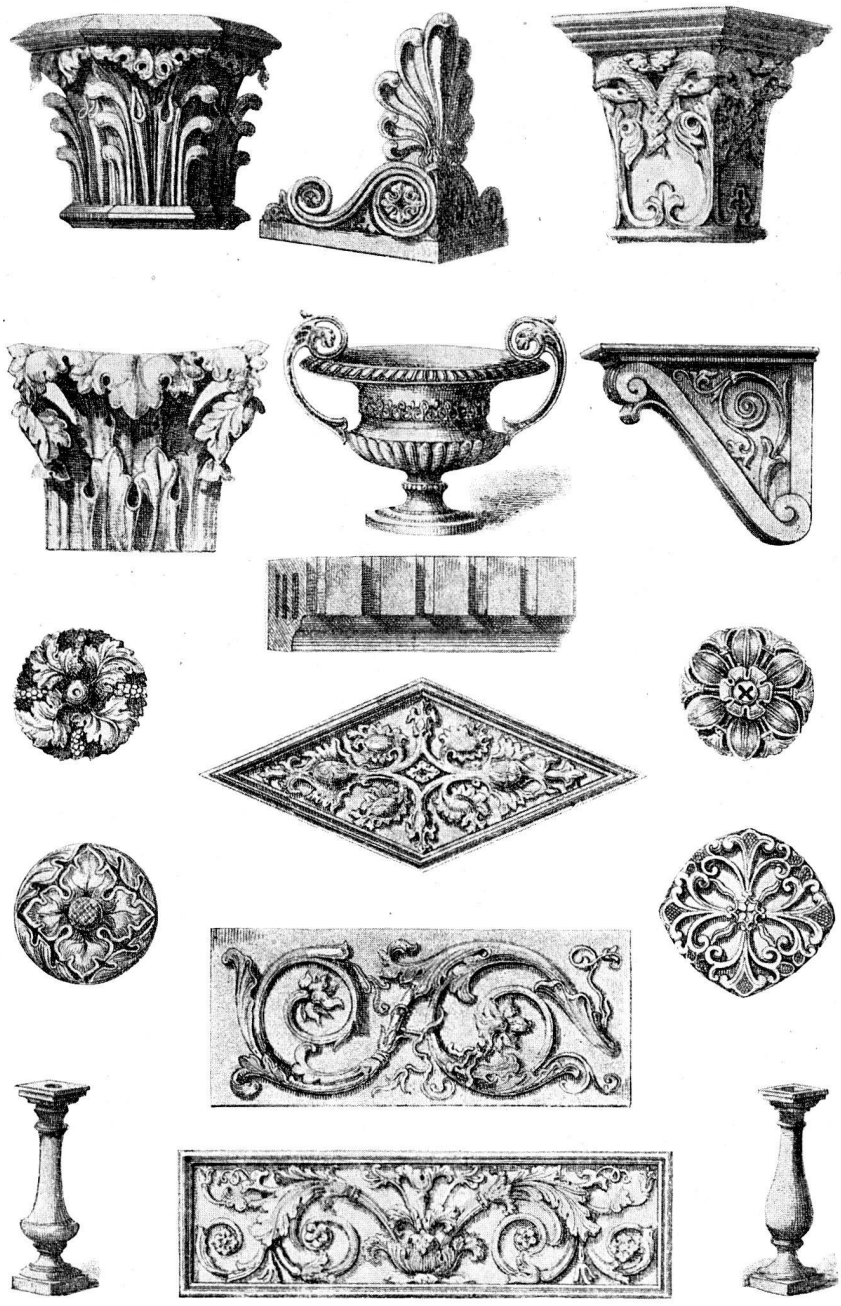
c

d

e

TONPLASTIKEN DER ZIEGLER'SCHEN TONWARENFABRIK IN SCHAFFHAUSEN

a) Portraitmedaillon des 1. schweiz. Bundespräsidenten Jonas Furrer, modelliert von Johann Jakob Oechslin. b) Portraitmedaillon des Jakob Ziegler-Pellis, 1775—1863, Gründer der Tonwarenfabrik Schaffhausen. — c) Details zu e. — d) Briefbeschwerer, modelliert von J. J. Oechslin oder Modelleur Hammelmann. Ein Original, mit der Figur Winkelried, im Luzerner Privatbesitz. — e) Taufstein mit den Figuren der Evangelisten und christlichen Tugenden (vgl. Abb. c); das Modell stammt von J. J. Oechslin. — a im Schweiz. Landesmuseum, b in Schaffhauser Privatbesitz, beide ca. 1:6; c—e nach Abbildungen im Preis-Corrent von 1869. — Clichés b—e aus dem 35. Jahresbericht des Schweiz. Landesmuseums in Zürich.



BAUKERAMIK DER ZIEGLER'SCHEN TONWARENFABRIK
IN SCHAFFHAUSEN

Kapitell, Gesimse, Friese, Konsolen, Füllungen, Rosetten, Baluster; Urne zur Dekoration von Portalen und Balkonen. Nach dem Preis-Corrent 1862/65. — Cliché aus dem 35. Jahresbericht des Schweiz. Landesmuseums in Zürich.

germeister Furrer» (4 Fr. - Taf. 3 a), dem nachmaligen 1. schweiz. Bundespräsidenten (dieses ist mit einem Exemplar im Landesmuseum vertreten), ein solches des Tonwarenfabrikanten Jakob Ziegler-Pellis (4 Fr. - Taf. 3 b) und ein drittes von Dr. Robert Steiger (1.50 Fr.), der als Teilnehmer des 2. Freischarenzuges gefangen genommen, von den Luzernern zum Tode verurteilt und unter abenteuerlichen Umständen befreit worden war.

Ferner werden erwähnt grosse und kleine Urnen, dekoriert mit «Bildern» oder Eichenlaub, Blumentöpfe verschiedener Art, auch auf Ständern; ein tönernes Wandkörbchen (Taf. 3 c), sowie eine Kreuzabnahme vervollständigen die Kollektion [2]).

Das Preisgericht prämierte verschiedene Aussteller der Gruppe Tonarbeiten. Die goldene Medaille, die an zehn Aussteller verliehen wurde, erhielt «Jakob Ziegler-Pellis in Winterthur (der Besitzer der Tonwarenfabrik Schaffhausen) für die Arbeiten in Thonwaaren und vielseitigen andern Bestrebungen.» Die silberne Medaille, wie wir schon gehört haben, «Johann Scheller im Schooren bei Zürich für Fayencegeschirrfabrikation» und François Bonnard «für Fayencegeschirr». Ferner Gebrüder Schrämli in Thun «für Ziegelbrennerei». Mit der kupfernen Medaille wurde ausgezeichnet «J. U. Blau in Bern für Hafnerarbeit.»

Die Prämien in Silber und Kupfer waren von Geldgeschenken begleitet und in verschiedenen Unterstufen eingeteilt. Man verabfolgte die Silbermedaille zusammen mit 75 Fr. für vorzügliche Leistungen, andere mit 50, 25 und 10 Fr. Geldprämie, als letzte Auszeichnung dieser Gruppe einfach die Silbermedaille [3]).

(Fortsetzung folgt)

[2]) Ich habe im 35. Jahresbericht des Schweizerischen Landesmuseums das Lebensbild von Jakob Ziegler-Pellis (1775—1863) entworfen und hier auch die mannigfachen Artikel verzeichnet, welche die Schaffhauser Tonwarenfabrik lieferte und in den Preisverzeichnissen abbildete.

Auf dem vom Landesmuseum erworbenen Terrakottamedaillon mit dem Reliefbildnis von Jonas Furrer in Winterthur (Taf. 3 a) fand ich auch die Signatur des Künstlers, der dazu das Modell in Ton lieferte: Es ist der am 19. Februar 1802 geborene Schaffhauser Bildhauer Johann Jakob Oechslin, dem Dr. C. H. Vogler im 14. Neujahrsblatt des Kunstvereins und des historisch-antiquarischen Vereins in Schaffhausen (1905/1906) eine Arbeit gewidmet hat. Nach Vogler benützte Oechslin mit Vorliebe den Ton als Werkstoff. Die umständliche Arbeit in Stein liebte er weniger: «Tausend schöne Gedanken muss man verfliegen lassen und jahrelang am kalten Stein meisseln im einsamen Atelier. Wenn einmal das Modell gemacht ist, dann steht der Bildhauer da, an seinen Stein gebunden, wie eine Kuh im Stall; er hat nichts mehr zu denken» schrieb er einmal von Stuttgart an seine Angehörigen nach Hause. Gegen Ende der 30er Jahre des 19. Jahrhunderts befasste sich Oechslin mit der Herstellung und dem handelsmässigen Vertrieb kleiner Plastiken, die er zum Teil in der Art der bemalten Tonfiguren des Anton Sohn in Zizenhausen gestaltete und die er wahrscheinlich vom Schaffhauser Porzellanmaler Friedrich Schalch bemalen liess. Das Brennen besorgte die Tonwarenfabrik von Jakob Ziegler-Pellis, der von Oechslin im Jahre 1838 porträtiert worden war (Taf. 3 b). Es ist das Medaillon, das in Bern zu sehen war und im Jahresbericht von mir abgebildet worden ist. Aus dieser Verbindung darf geschlossen werden, es habe Oechslin wahrscheinlich auch Modelle zu den plastischen Objekten geliefert, die von der Zieglerschen Tonwarenfabrik in Bern ausgestellt waren.

Es wäre aber verfehlt, ihm die Urheberschaft für alle Modelle zuzuschreiben, denn neben Oechslin arbeitete in der Fabrik auch noch ein gewisser Hammelmann, ein Deutscher, von dem verschiedene Soldatenfiguren aus der Grenzbesetzung von 1848 und eine Reiterfigur des Königs Victor Emanuel von Sardinien bekannt sind. Sicher stammt aber das Modell zu einer grossen griechischen Vase mit den Relieffiguren tanzender oder schreitender Mädchen von Oechslin und möglicherweise ist diese Vase identisch mit der im Bericht erwähnten Blumenvase von vier Schuh Höhe, deren «griechische Figuren, die Horen und Jahreszeiten» darstellend, von Dr. Stantz so gelobt werden. Oechslin schuf auch den Entwurf zu einem Taufstein aus Terracotta, der in seinem gotischen Aufbau die Figuren der vier Evangelisten im Wechsel mit den Personifikationen des Glaubens, der Liebe, der Hoffnung und des Gebetes in Form stehender weiblicher Idealfiguren zeigt. Ein Original kam aus der Kirche von Neukirch-Eznach in das Thurgauische Museum in Frauenfeld (Taf. 3 c, e).

[3]) François Bonnard in Nyon erhielt beispielsweise die Silbermedaille mit einer Prämie von 25 Fr., Gebrüder Schrämli in Thun die Silbermedaille mit 10 Fr. Geldprämie und Johann Scheller im Schooren nur die einfache silberne Medaille, woraus hervorgeht, dass seine Erzeugnisse von der Jury weniger hoch bewertet worden sind als die seines Konkurrenten Bonnard. Auch die Kupfermedaillen wurden mit und ohne Geldprämien nach vier Bewertungen übermittelt. Hafner Blau erhielt die kupferne Medaille III Classe D, ohne Geldprämie. Dazu kam dann noch als Auszeichnung 4. Klasse das Ehrendiplom, in welcher Gruppe sich keine Hafner oder Fayencefabrikanten finden.

Un Suisse, Fidèle Nolet, Fondateur de la fabrique de faïence de Clamecy (Nièvre)

Je suis heureux de pouvoir transmettre aux amis suisses un renseignement susceptible de les intéresser, je profite d'une récente lecture pour leur demander si l'on sait autour d'eux que c'est à l'un de vos compatriotes qu'est due la fondation de la petite fabrique de faïence de Clamecy (Nièvre).

Je lis en effet dans la plaquette très rare «Les Faïences régionales des anciennes Manufactures filiales de Nevers» rédigée par les soins de M. Gautron du Coudray, Directeur du Musée de Clamecy à Corcelles par Nevers (Nièvre), p. 5:

CLAMECY (Nièvre). «Le commandant René Surugue, dans son récent ouvrage Le Nivernais et la Nièvre, nous donne des détails précis sur cette manufacture: C'est en cette ville que *Fidèle Nolet, vitrier, originaire de Suisse,* s'associa en 1789 à un ecclésiastique de Varzy pour fonder à Clamecy, rue de Chevroches, une fabrique de faïence. Un incendie l'ayant complètement détruite, peu après la ville accorda au sieur Nolet un secours de 2.400 livres pour la rétablir. Marié à une Clamecycoise du nom de Geneviève Brotier, le «manufacturier en